

Höflichkeit

Der Schweiß lief Manoel über den nackten Rücken, obwohl die Nacht eher kühl war. Aber die Fässer waren schwer, und die Arbeit, sie über das unregelmäßige Kopfsteinpflaster zu rollen, war für den jungen Maestre ungewohnt.

Schlimmer noch war allerdings seine Lust auf einen Zug aus der Pfeife. Es gelüstete ihn nach dem Geschmack von Tabak auf der Zunge, aber die anderen hatten ihm strikt und wiederholt verboten, sich eine Pfeife zu stopfen. *Ein kleines Pfeifchen, mehr verlange ich gar nicht. Ein, zwei Züge, das wär's schon*, dachte er verärgert. In Gedanken verloren bemerkte er nicht, dass Jaquento angehalten hatte, und hätte fast das Fass in seinen Vordermann gerollt.

Überrascht blickte Manoel auf, und sah eine Gruppe von vier Soldaten, die sich an einem großen Tor zu schaffen machten. Der Torflügel stand sperrangelweit offen und blockierte die schmale Gasse, durch die Manoel und seine Gefährten mussten.

„Mesér, könntet Ihr das Tor kurz schließen, damit wir vorbei kommen? Das wäre zu gütig“, erklärte Jaquento und zog seinen Hut formvollendet mit einer Verbeugung vom Haupt.

„Ne, das is' nich' unsere Arbeit, Kumpel.“

Bei der Einheit, fuhr es Manoel durch den Kopf, *er hat Jaq Kumpel genannt*. Der hochgewachsene Hiscadi hatte ein ausgeprägtes Ehrgefühl, und schnell die Hand am Degen.

„Aber es ist der einzige Weg zu unserem Ziel, Mesér“, erklärte Jaquento zuckersüß und unterwürfig.

„Is' das mein Problem, Bursche?“

Der Soldat wurde Manoel von Wort zu Wort unsympathischer.

„Natürlich nicht, Mesér. Aber es wäre eine Frage der Höflichkeit. Wir haben noch mehr Lieferungen heute Nacht, und viel Arbeit liegt vor uns. Unser Dank wäre Euch sicher.“

„Dank, hm? Was issen in den Fässern da?“

„Wein, Mesér, Wein aus Hiscadi. Rot wie Blut und ebenso schwer. Für die Garnison. Also auch für Euch, Mesér.“

Als der Soldat seinen stechenden Blick über die kleine Gruppe wandern ließ, senkte Manoel den Kopf. Seine Hände wurden schweißfeucht. Vor ihm war Jaquento kurz davor zu explodieren; der junge Maestre konnte es spüren. Die Lunte brannte nah am Temperament des Hiscadi.

„Also kein Schmuggelzeuch?“

„Natürlich nicht, Mesér. Schmuggelware für die Garnison? Wer hätte davon schon einmal gehört?“

„Gut, Bursche. Macht ihnen Platz!“

Die anderen Soldaten zogen das Tor zu, und der Flügel ergab sich quietschend in sein Schicksal. Hastig rollten sie ihre Fässer weiter, während Jaquento über die Schulter rief: „Untertänigsten Dank, Mesér. Wenn wir erst die Garnison beliefert haben, werdet Ihr noch an uns denken!“

„Hä?“

„Bei einem guten Wein!“

„Ach so“, rief der Soldat lachend. „Dann einen schönen Abend, Kumpel!“

„Dir auch, du verfluchter, géronaischer Hundesohn“, murmelte Jaquento leise, bevor er Manoel zuflüsterte: „Siehst du? Höflichkeit ist eine wahre Tugend.“

Zustimmend nickte der junge Maestre, während sich hinter ihnen die Soldaten weiter an dem Tor zu schaffen machten.

Sie waren immer noch damit beschäftigt, als die Fässer mit dem Schießpulver unter der Mauer der Garnison explodierten, und das dunkle Schiff in der Bucht das Feuer eröffnete.